

# W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn  
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup>

Freitag, den 1. Februar 1867.

5.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal vor auszubezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

## U m s c h a u.

Bekanntlich hat sich der preussische Landtag vorbehalten, über die Beschlüsse des Reichstags, soweit sie Preußen betreffen, nachträglich noch zu berathen. Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, ob nicht den Landesvertretungen der übrigen zum norddeutschen Bunde gehörigen Ländern dasselbe Recht zustehe. Graf Hohenthal, der Friedensunterhändler zwischen Sachsen und Preußen, ist bestimmt dieser Ansicht und fürchtet, daß, im Falle Preußen verweigert, dieses Recht auf andere Staaten, besonders auf Sachsen, auszudehnen, Sachsen zu einer bloßen Provinz des Bundes, unser König zu einer Art Oberpräsidenten herabsinken würde. In der ersten Kammer sprach er sich ziemlich scharf darüber aus: „Die Aufgabe ist, einen Bundesstaat herzustellen, mächtig nach außen, frei im Innern. Was über diese beiden Ziele hinausgeht, ist vom Uebel. Graf Bismarck selbst hat sich in einer seiner Reden vom Monat August in ähnlichem Sinne ausgesprochen. Ich kann mir daher nicht denken, daß man den Versuch unternehmen werde, einem Regenten, der eine Krone trägt, die Stellung eines erblichen Oberpräsidenten anzuweisen zu wollen. Eine solche Verkümmernng des fürstlichen Ansehens in Sachsen würde eine Verkümmernng der monarchischen Autorität überhaupt mit sich führen, welche nicht ohne die nachtheiligste Rückwirkung auf das Ansehen des Bundesoberhauptes selbst bleiben kann. Ich kann mir nicht denken, daß man ein Königreich, welches eine vom Schicksal zwar nicht begünstigte, ja verhängnißvolle, aber ruhmreiche Geschichte hinter sich hat, zu der Provinz eines norddeutschen Reiches herabdrücken wolle, ein Königreich, welches in dem verflossenen Jahre Proben seiner Lebens-

fähigkeit abgelegt hat, wie, mit Ausnahme unseres großen und siegreichen Gegners, kein zweites in Deutschland. Unsrer erhabenen Dynastie, unsere tapfere Armee, unsere Behörden, von der Landescommission bis zum letzten Gensdarme herab, ja die ganze Bevölkerung, wenn man von einem verschwindenden Bruchtheil absieht, wetteiferten in patriotischer Pflichterfüllung.“ Sachsen würde auch ein freudiger Bundesgenosse sein, würde in Krieg und Frieden mehr leisten, wenn man ihm im Innern volle Freiheit ließe. Der Minister v. Rostk-Wallwitz konnte keine bestimmte Zusicherung geben, weil die Verhandlungen über die Frage noch nicht abgeschlossen sind. —

Am 24. Jan. Nachts legten sich die Schleswig-Holsteiner zum erstenmal als Preußen nieder. An diesem Tage wurden sie Preußen förmlich einverleibt, nachdem eine königliche Proclamation sie an ein Wort Friedrich Wilhelm III. erinnerte: „Was Preußen gewonnen, hat Deutschland gewonnen.“ —

Den Werken des Friedens in Paris fehlt es nicht an dem memento mori. Alfred Krupp in Essen stellt mitten unter ihnen ein Riesengeschütz, einen Tausendspünder aus Gußstahl aus, dessen Gewicht an tausend Centner beträgt. Seit 14 Monaten wird an demselben Tag und Nacht gearbeitet und es kommt auf 130,000 Thlr. zu stehen. Möge es zum Wächter der Arbeiten des Friedens und nicht zum Zerstörer werden! In den Werkstätten Krupps scheut Vulkan selber mit seinen Cyclophen zu hämmern; 2370 Gußstahlgeschütze sind bestellt, die meisten von Preußen und Rußland, je 100 von Sachsen und Belgien. Diese Arbeiten vertreten ein Capital von fast 4 Mill. Thalern. —

Napoleon hat den Franzosen ein Geschenk ge-

macht, bei dem sie nicht wissen, ob sie lachen oder weinen sollen. Es ist das Recht der Interpellation der Minister. Dagegen sind die Adressdebatten abgeschafft, wahrscheinlich, weil man einige bittere Wahrheiten in Bezug auf Mexiko, Rom und Deutschland zu hören fürchtete. Die Vermehrung des Heeres wird eine neue Anleihe und erhöhte Steuern zur Folge haben. Die Grundsteuer soll bleiben, wie sie ist, der Mehrbedarf von den Städten abgebracht werden, weil der Landbau ohnehin darniederliegt und die ländliche Bevölkerung mehr und mehr verarmt. —

Aus Spanien werden wir wohl in nächster Zeit viel zu berichten haben. Allem Anscheine nach bereitet sich dort eine Revolution vor, die mit der Vertreibung der Königl. Familie enden muß. Die Wuth der Pfaffen- und Adelspartei übersteigt alle Grenzen; eine Anzahl der bedeutendsten Männer sind gegen Recht und Gesetz nach afrikanischen Inseln geschickt, andere erschossen worden. Sogar die eigene Schwester der Königin ist ausgewiesen. —

Der berühmte Judenknabe Mortara in Rom, der vor Jahren seinen Aeltern gewaltsam entführt wurde, ist jetzt 15 Jahre alt und tritt als Novize bei den Jesuiten ein. Die heiligen Väter versichern, es sei ein guter Griff gewesen, der ehemalige Jude werde eine Bierde des Ordens und eine Frucht der Kirche werden. —

Reißen, 30. Januar. Des zu erwartenden hohen Wasserstandes wegen mußten schon gestern Nachmittags die Landungsbrücken zur Dampffähre abgetragen werden, die Dampffähre stellte den Dienst ein und suchte vor dem nahenden Eise Schutz in der Ausmündung der Triebisch. Also das erste Dampfschiff in der Triebisch! — Die an beiden Ufern noch der Ueberfahrt harrenden Personen wurden sofort mittels Rähnen befördert. — Es entwickelte sich nun an der Elbe eine ungewöhnliche Thätigkeit; man suchte Alles zu bergen, was der Strom möglicherweise entführen könnte, Schiffe, Fahren, Hölzer etc. — Um Mitternacht kam das böhmische Eis und geht heute noch in dichtgedrängten Massen, Schiffatheile, Schiffsgeräte, Masten und Holzstücken mit sich führend; ja mehrere große Rähne mit vollständigem Zeug, sowie ganze Flöße kamen hier durchgeschwommen und zerschellten zum Theil an den Brückenpfeilern. Das Wasser ist bedeutend gestiegen und sind bereits die unteren Theile der Stadt überschwemmt. — Der an den Elbusfern angerichtete Schaden muß nach dem, was der Strom mit sich führt, beträchtlich sein.

— 31. Januar. Nach heute Mittag aus Leitmeritz eingetroffenen telegraphischen Nachrichten ist das Wasser dort im Fallen begriffen.

### L o c a l e s.

(Schluß des Berichts über die Wahlversammlung in Tharandt am 18. Januar.)

Aus der Rede des Herrn Dr. Schaffrath heben wir bloß hervor, was derselbe über seine Stellung zur Reichsverfassung sagte, da wir vor-

aussehen, daß die persönlichen Verhältnisse des Redners unsern Lesern bekannt sind. Die Reichsverfassung, welche er, wie auch die Grundrechte, mit berathen und geschaffen habe, sei gegenwärtig nicht allein für die Völker, sondern auch für die Fürsten Deutschlands der Rettungsanker, um nicht von Preußen verschlungen zu werden, und würden die Fürsten Deutschlands sich jetzt glücklich schätzen, wenn sie 1849 die Reichsverfassung, welche nicht mehr, ja in manchen Stücken, wie namentlich bezüglich der Militärfrage, weniger von ihnen verlangt hätte, als ihnen gegenwärtig von Preußen auferlegt werde, angenommen hätten. Deshalb werde er nach wie vor für die Wiederherstellung der Reichsverfassung und der Grundrechte, so weit beide noch den gegenwärtigen Verhältnissen entsprächen, kämpfen und glaube mit dieser Forderung nicht zu viel zu verlangen; denn Manches, was 1849 unerreichbar geschienen, sei jetzt bereits in Folge des Krieges zur Verwirklichung gekommen. Er habe seine politische Ueberzeugung niemals geändert, selbst nicht unter viel schwierigeren Verhältnissen, als die gegenwärtigen seien, er sei von jeher ein Demokrat gewesen und werde es auch fernerhin bleiben, aber dies könne ihn nicht hindern, für die Selbstständigkeit der einzelnen von Preußen noch nicht annexirten Staaten zu wirken und die sächsische Regierung, obwohl diese ihm manches Leid angethan, den preussischen Bestrebungen gegenüber kräftig zu unterstützen. Die Versammlung brach, als Dr. Schaffrath geendet, in einen so allgemeinen und so anhaltenden Beifallssturm aus, daß das Resultat der später vorzunehmenden Abstimmung fortan nicht zweifelhaft sein konnte. Nach einer Pause ergriff Herr Assessor Geißler aus Döhlen das Wort und entwickelte die Gründe, welche das Comité des Plauenschen Grundes bestimmt hätten, sich, obwohl die Programme Schaffrath's und v. Berg's streng genommen, wenig differirten, für ersteren zu entscheiden, und führte als solche auf, daß 1) Herr v. Berg der Bevölkerung des Plauenschen Grundes so gut wie unbekannt sei, 2) daß das jetzige Parlament, welches die Verfassung des norddeutschen Bundes berathen sollte, rechtskundige Männer erheische und Schaffrath ein erfahrener, bewährter und allgemein gekannter und geachteter Jurist sei, 3) daß zu Reichstagsabgeordneten Männer von consequentem Charakter gewählt werden müßten, Männer, welche ihre politische Ueberzeugung niemals geändert hätten und daß Dr. Schaffrath ein solcher sei; 4) daß ein Reichstagsdeputirter ein Mann im kräftigsten Alter sein müsse, 5) daß der Herr v. Berg zwar ein sehr liberaler Edelmann sein möge, er aber, eben weil er Edelmann sei, der vorherrschend aus Arbeitern bestehenden Bevölkerung ihres Bezirks immer fern stehen werde. Herr Adv. Sommer sprach hierauf im Namen des Wilsdruffer Comité aus, daß derselbe den vom Vorredner entwickelten Ansichten vollständig beipflichte und daher nach wie vor die Candidatur des Herrn Dr. Schaffrath aufrecht erhalten werde. Bei der hierauf vorgenom-

menen Abstimmung entschied sich die Versammlung einstimmig für den Herrn Dr. Schaffrath. —

Die von dem Wilsdruffer Comité berufene Wahlversammlung in Kesselsdorf am 30. Januar war von 150—200 Personen besucht. Hr. Adv. Sommer eröffnete die Versammlung und berichtete über die bisherige Thätigkeit des Comité's, sowie über den günstigen Stand der Schaffrath'schen Wahl. Hr. Engelmann entwickelte sodann die Programme der beiden Hauptcandidaten und wies besonders den Unterschied zwischen dem des Hrn. v. Berg und des Hrn. Schaffrath nach. Hr. Bünschmann aus Pottschappel sprach seine Verwunderung aus, daß die Ansichten des Hrn. v. Berg jetzt den Schaffrath'schen gleichen wie ein Ei dem andern, während vor wenig Wochen noch eine ziemliche Kluft bestand. Hr. Bünschmann schloß daraus, daß man einen Mann, der seine politische Ueberzeugung so schnell ändern, unmöglich wählen könne. Hr. Kalkwerksinspector Sommer aus Braunsdorf sprach von der politischen Vergangenheit der beiden Candidaten; eine Thätigkeit des Hrn. v. Berg im Sinne des Volkes sei nie sichtbar gewesen, wohl aber habe derselbe bei Beratung des Jagdgesetzes in entgegengesetzter Weise gewirkt. Den einzigen Verteidiger fand Hr. v. Berg in Hrn. Pastor Behner aus Kesselsdorf, welcher hervorhob, daß man nicht einen oft sehr herb auftretenden Mann, wie Schaffrath, sondern einen feinen, diplomatisch gebildeten Mann nach Berlin schicken müsse und das sei Hr. v. Berg. Im Munde des Volks gelte übrigens Hr. Schaffrath für einen Annexionisten. Nachdem noch die Herren Adv. Sommer und Engelmann Hrn. Pastor Behner ausführlich widerlegt und besonders hervor gehoben hatten, daß eine Annexion Sachsens keinen schärferen Gegner haben würde, als Schaffrath, wurde zur Abstimmung geschritten. Einstimmig sprach sich die Versammlung für Hrn. Dr. Schaffrath aus. —

## Wenn's sein soll.

Novelle von Julie Braasch.

(Schluß.)

Hochauf schaute das Hellmar'sche Ehepaar, als ein fremder Herr mit ihrer Auguste eintrat; wenige Worte genühten, den Vorgang zu erklären, und der Fremde stellte sich als Georg Vorberg selbst vor. Kein Titel? dachte der Registrator; ich glaube, es wäre ein vornehmer Herr, nach seinem distinguirten Aussehen, und nun nur einfacher Herr so und so, das waren etwa die Betrachtungen seiner Frau. Augusten fiel nichts dergleichen ein; unbefangen, nicht an die Kernlichkeit der Umgebung denkend, bat sie den Herrn, Platz zu nehmen, alle drei aber hörten mit Interesse den Mittheilungen zu, die Herr Vorberg machte.

„Ich hörte“, erzählte dieser, „vor etwa sechs Jahren einige Vorlesungen auf der hiesigen polytechnischen Schule, besuchte dabei verschiedene Maschinenwerkstätten und füllte einzelne Mußestunden mit poetischen Versuchen aus, die ich damals für

sehr werthvoll hielt und der Nachwelt nicht vor-enthalten wollte. Ich übergab mein Manuscript also einem hiesigen Drucker, bezahlte Satz und Papier und wollte später das Büchelchen einem Buchhändler zum Verkauf übergeben. Zu jener Zeit wohnte in diesem Hause ein Kaufmann Krieger.

„Ganz recht, im ersten Stocke, doch ist er schon vor vier Jahren ausgezogen“, schaltete Frau Hellmar ein.

„So ist es“, fuhr der Fremde fort, mit Krieger's Sohne war ich bekannt, und als ein Brief meiner Mutter mich nach Hause rief, weil mein Vater von einem Schlaganfälle getroffen war, bat ich Krieger, die Druckbogen in Empfang zu nehmen und Sorge dafür zu tragen. Wie er meine Bitte erfüllt hat, wissen Sie am Besten, da ohne Ihre gütige Fürsorge Staub und Mäuse wohl das Ihrige zur Vertilgung meiner Poesie gethan haben würden. Einer Familienverbindung wegen vor acht Tagen hier angekommen, traf ich gestern Krieger und er erinnerte sich des Packets Bücher, die er in Empfang genommen, der aber auf den Hausboden seiner ehemaligen Wohnung gekommen und dort wahrscheinlich vergessen sei.“

„Ohne unten im Hause zu fragen, ging ich hier auf den Boden, wo ich durch Ihre Güte meine Sachen unverfehrt fand, die freilich, das weiß ich jetzt sehr wohl, nicht werth sind, der Vernichtung entzogen zu sein. Für mich ist es aber jedenfalls ein Vergnügen, in meinen damaligen Ansichten und Empfindungen mein früheres Ich zu sehen und wieder kennen zu lernen.“

Durch verschiedenes noch folgende Hin- und Herreden erfuhr Frau Hellmar, denn diese beobachtete am Genauesten, daß der Vater des Herrn Vorberg Gutsbesitzer an der polnischen Grenze in Schlesien gewesen, derselbe vor vier Jahren, gestorben, das Gut noch vor dem Ausbruche des Aufstandes in Polen gut verkauft sei, daß ihr Gast selbst Maschinenbauer wäre und mehrere Jahre in England in den bedeutendsten Etablissements sich vervollkommen hätte und daß er jetzt im Begriff stände, in der Nähe der Stadt eine Maschinenfabrik zu etabliren.

Er nannte dabei als zukünftigen Schwager und Compagnon den Sohn des Commerzienrathes Görth, und von diesem Augenblicke an hatten seine Mittheilungen kein Interesse mehr für Frau Hellmar, denn Fräulein Görth, die Schwester des Genannten, war dann natürlich Vorberg's Braut, und sie war als ein schönes, geistreiches, aber eben so stolzes Mädchen bekannt. Mit der Bitte um die Erlaubniß wiederkommen zu dürfen, da er vom Herrn Registrator über Manches Aufschluß erhalten könnte, wonach er in anderen Kreisen nicht fragen möge, verabschiedete sich Vorberg und ließ bei den einzelnen Gliedern der Hellmar'schen Familie einen sehr verschiedenen Eindruck zurück, der bei der Mutter entschieden ungünstig, bei Auguste das ganz Entgegengesetzte war, während der Vater in seinem ruhigen Gleichgewichte nicht im mindesten gestört wurde. Während Auguste die vielseitigen Kenntnisse

und das feine Wesen, das so gar keinen Stolz und Dünkel zeigte, hervorbob, verweilte Frau Hellmar nur bei der demnächstigen Verheirathung Borberg's und wie die junge Frau gewiß keinen Umgang mit Auguste suchen würde, sie hielt es sogar für's Beste, den ganzen Ballen Maculatur dem Herrn durch einen Dienstmann zuzusenden, damit er gar nicht wiederzukommen brauche. Herr Hellmar erkannte sehr wohl, daß seine Frau durch das Zusammentreffen des Fremden mit ihrer Tochter überrascht gewesen, und daß sie schon darin eine höhere Bestimmung erblickt hatte, er ließ das jedoch nicht merken, verhinderte aber, indem er das Fortschicken des Papiers ernstlich untersagte, das beabsichtigte Uebertreiben seiner Frau.

Der nun folgende Abend war unbehaglicher als er sonst in der Hellmar'schen Familie zu sein pflegte. Auguste hatte die losen Blätter mit den Gedichten hergenommen und las darin, die Mutter war übler Laune und störte die Tochter alle Augenblicke durch Fragen oder kleine Aufträge, die sie am Lesen verhinderten, so daß diese endlich ihre Lectüre bei Seite legte, eine Arbeit vornahm, dieselbe aber, weil ihre Hände von der Beschäftigung des Tages steif seien, bald aufgab. Als Auguste sich zur Ruhe begeben hatte, konnte Herr Hellmar es doch nicht unterlassen, seine Frau auf ihr inconsequentes Benehmen aufmerksam zu machen und wenn sie auch Anfangs leugnete, so schnell sanguinische Hoffnungen gefaßt zu haben, so zeigte sie doch bald den Schmerz, daß das rasch emporgestiegene Luftschloß ihrer Phantasie so augenblicklich zusammensinken sollte. Endlich gelang es den Vorstellungen ihres Mannes, sie zu überzeugen, daß sie sich und die Ihrigen schwer compromittiren würde, wenn sie Herrn Borberg nicht höflich und freundlich behandelte, da sie denselben bei dem ersten, unerwarteten Besuche so zuvorkommend aufgenommen hätte.

Frau Hellmar sah ein, daß ihr Mann Recht hatte, und wenn auch mit einigem Widerstreben, versprach sie, dennoch seinen Anordnungen Folge zu leisten.

Am nächsten Tage kam Borberg wieder, unterhielt sich sehr freundlich mit Mutter und Tochter, schien jedoch hauptsächlich Herrn Hellmar's wegen gekommen zu sein, denn als dieser aus seinem Bureau heimkehrte, bat er ihn, mit ihm zu gehen, um die Anlage der Fabrik zu sehen, wobei er über manche städtische Einrichtungen Erkundigungen einzuziehen wollte. Das geschah sowohl an diesem, als an einer Reihe folgender Nachmittage, und während dieser Spaziergänge hatte Borberg den Registrator zu bestimmen gewußt, daß Letzterer für ihn einen Theil schriftlicher Arbeiten übernahm, für die er auf höchst liebenswürdige Weise sogleich ein gutes Honorar festsetzte. Natürlich war Borberg jetzt veranlaßt, täglich bei Hellmar zu sein, und hätte man nicht um seine Verlobung gewußt, sein Benehmen gegen Auguste hätte zu der Vermuthung Anlaß geben müssen, daß er sich mehr für das junge Mädchen interessire, als für jedes andere

weibliche Wesen. Wenn die Mutter darüber aber je einmal mit Auguste reden wollte, so schnitt diese mit Entschiedenheit die Fortsetzung des Gespräches ab, indem sie stets behauptete, er sei nur freundlich mit ihr, weil er mit dem Vater in Verbindung stände und er hätte ja gesagt, daß er verlobt sei, was könne er noch weiter thun.

War dieser Widerspruch aber wohl Augustens Herzensmeinung? Sie wollte das allerdings glauben, allein das Klopfen ihres Herzens, die wechselnde Farbe ihres Gesichtes, wenn er kam, strasteten ihre Worte Lügen, sie kämpfte den schweren Kampf zwischen Kopf und Herz und konnte die gute Mutter nicht betrüben, indem sie dieselbe zur Vertrauten machte.

So waren einige Wochen vergangen, als Borberg einst zu ungewohnter Stunde bei Hellmar's eintrat. Heiter setzte er sich zu Augusten, die eben allein anwesend war und sagte:

„Was meinen Sie dazu, mein Fräulein, wenn wir Nachbarn würden?“

Erstaunt blickte Auguste ihn an.

„Ich stehe im Begriff, den vordern Theil dieser Wohnung zu miethen, die Hauswirthin will mir auch den Theil, den sie für sich behalten wollte, mit überlassen, aber vorher wünschte ich doch zu wissen, wie Ihnen dies Arragement zusagte.“

„D“, sagte Auguste mit bebender Stimme, und könnte es ja nur angenehm sein, wenn Sie so ganz in der Nähe meines Vaters wären, aber —“

„Nun, aber —“

„Wird denn eine so bescheidene Wohnung den Ansprüchen genügen, die Ihre Fräulein Braut macht, und die deren gesellschaftliche Stellung auch verlangt?“

„Meine Braut?“ fragte Borberg überrascht.

„Nun ja, Fräulein Görth“, sagte Auguste, indem sie tief erröthete.

„Sie irren wohl“, fiel Borberg lebhaft ein, „Görth wird allerdings mein Schwager, denn er heirathet meine Schwester, mir aber ist es noch nicht eingefallen, mich doppelt mit ihm zu verchwägern.“

Ein heller Freudenstrahl flog über Auguste's Gesicht, Borberg bemerkte es und in weniger als einer halben Stunde war das Mißverständnis vollkommen gelöst, dafür aber ein recht herzliches Einverständnis in die Stelle getreten.

Daß beide Eltern mit großer Freude ihre Einwilligung gaben, als Borberg in aller Form um Augustens Hand warb, ist wohl selbstverständlich und wie schön wurden nun Aller Wünsche erfüllt. Der Registrator konnte ruhig in seiner Wohnung bleiben, seine Frau sah ihre Tochter in den hübschen Vorderzimmern und Auguste hatte, indem sie dem Gatten folgte, sich doch nicht von den Eltern zu trennen.

Ein Streit erhob sich aber noch; Borberg hatte dem ersten Decorateur der Stadt den Auftrag gegeben, die Einrichtung der ganzen Wohnung zu besorgen, Frau Hellmar wollte aber von ihrem Ersparthen die Tochter ausstatten. Als sie indessen

bei Wahl der Stoffe und Tapeten zu Rathe gezogen wurde, sah sie wohl ein, daß für solche Ansprüche ihre Baarschaft nicht ausreichen würde. Als die Zimmer dann fertig waren und Auguste ihren Eltern die reiche geschmackvolle Herrichtung zeigte, sagte Herr Hellmar:

„Siehst Du wohl, Mutter, das paßt hierher besser, als unsere Sachen und wenn Du Dich Jahre lang hier mit Deiner Tochter an's Fenster gesetzt hättest, so wäre es doch noch sehr fraglich, ob sich dadurch ein Mann für sie gefunden hätte.“

„Ein solcher Mann, wie Georg ist, sicher nicht“, sagte Auguste mit Wärme.

„Ja, Du hast Recht“, rief Frau Hellmar, ihrem Manne die Hand reichend, „all unser Bemühen hätte Nichts gebolfen, es kam schon von selbst, „wenn's sein soll.“

### Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff

im Monat December 1866.

**Betaufte:** Ida Selma, Johann Friedrich Adolph Lehmann's, Markthelfers u. Einw. hier, Tochter; — Hermann Dewald, Jacob Otto Hofner's, ans. Bürg. u. Schmiedemeisters hier, Sohn; — Ottilie Eddy, Aug. Hermann Vogel's, Bürg. u. Tischlers

hier, Tochter; — Emil Hugo, Julius Hermann Müller's Galanterie-Händlers hier, Sohn; — Otto Emil, Karl Heinrich Müller's, ans. Bürg. und Gutsbesizers hier, Sohn; — Auguste Anna, Karl Moritz Kandler's, ans. Bürg. u. Handarbeiters hier, Tochter; — Hulda Vina, Johann Gottlob Karl Herrmann's, Tochter; — Ernst Emil, Friedrich Ernst Franke's, ans. Bürg. u. Drechslermeisters hier, Sohn; — Außerdem zwei außer-ehel. Töchter.

**Getraute:** Vacat.

**Verdigte:** Friedr. Wilhelm, Karl Wilh. Fuchs's, Bürg. u. Tischlers hier, Sohn, 1 Jahr 3 Mon. 4 Tage alt; — Frau Johanna Sophia Eleonora Köhler, weil. Karl Friedr. Köhler's, Bürg. und Schlossers hier, nachgel. Wittwe, 78 Jahr 17 Tage alt; — Johann Gottlob Kurze, Handarbeiter u. Einw. hier, 64 Jahr 7 Mon. 5 Tage alt; — Joh. Gottfried Uhlmann, ans. Bürg. u. Getreideshändlers hier, 81 Jahr 8 Mon. 8 Tage alt; — Anna Selma, Gottfried Wilhelm Nake's, ans. Bürg. u. Kohlenfuhrwerkers hier, Tochter, 1 Jahr 2 Monate 7 Tage alt.

Am 4. Sonntage u. Epiph. prediat früh: Herr P. Schmidt, Nachmittags Herr Diac. Hochmuth.

## Bekanntmachungen.

### Verfügung

an sämtliche Gemeindevorstände des Gerichtsamtsbezirks Wilsdruff.

Nachdem die Königl. Amtshauptmannschaft zu Dresden für die bevorstehende Aushebung der im Gerichtsamtsbezirk Wilsdruff den 1. Februar dieses Jahres zur Anmeldung gekommenen Geseßpflichtigen vom Jahre 1866

den 4. März dieses Jahres

als Geseßungstag und den Gasthof zum „Adler“ hieselbst als Aushebungs-Local bestimmt hat, so werden die Gemeindevorstände sämtlicher Ortschaften des hiesigen Gerichtsamtsbezirks hierdurch mit Anweisung versehen, die in ihren Gemeindebezirken befindlichen, im Jahre 1846 geborenen und daher im Jahre 1866 militairpflichtigen, ferner die im Jahre 1863 wegen zeitlicher Untauglichkeit zurückgestellten Mannschaften, sowie die in den Jahren 1863, 1864 und 1865, wegen noch zu erwartender Körperlänge zurückgestellten und bis jetzt dem Militair nicht überwiesenen Mannschaften, sowie auch die zum activen Dienste nicht einberufenen Dienstreservisten sämtlicher Altersklassen und endlich alle aus einem sonstigen Grunde zurückgestellten vor der Königl. Recrutirungs-Commission im Gasthose zum „weißen Adler“ in Wilsdruff bei Vermeidung der geseßlichen Strafen und unter Vortritt eines Gemeindevorstandes oder einer Gerichtsperson aus jedem Dorfe, welche der persönlichen Verhältnisse der Mannschaften kundig, persönlich zu stellen.

Zum Reclamationstermin ist

der 26. März dieses Jahres

festgesetzt worden, bis zu welchem Tage Mittags 12 Uhr alle Befreiungsansprüche und sonstige Einwendungen bei Verlust derselben vor der im Gewandhause zu Dresden versammelten Aushebungs-Commission persönlich unter Beibringung der nöthigen Nachweise anzubringen sind; auch wird gleichzeitig noch darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist, bis zu welcher diejenigen, welchen nach § 103 des Geseßes vom 24. December 1866 überhaupt noch nachgelassen ist, von der Stellvertretung Gebrauch machen zu können,

am 3. April dieses Jahres, Nachmittags 5 Uhr,

abläuft.

Königliches Gerichtsam Wilsdruff, am 29. Januar 1867.

Leonhardi.

## Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Königlichen Ministerium des Innern vom 19. Januar d. J. ist für die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes

der 12. Februar dieses Jahres

als Wahltag bestimmt worden, und hat hiernach die Abstimmung an diesem Tage im ganzen Lande in der Zeit von spätestens 9 Uhr Morgens ab bis Nachmittags 3 Uhr stattfinden.

Die im Bezirke des unterzeichneten Königlichen Gerichtsamts ernannten Wahl-dirigenten werden daher mit der Veranlassung hiervon in Kenntniß gesetzt, die ihnen bereits eingehändigten abgestempelten Stimmzettel an die in den Wahllisten aufgeführten stimmberechtigten Personen gehörig zu vertheilen, allen Stimmberechtigten die Zeit und den Ort für Abgabe der Stimmzettel nach § 8 der Ausführungsverordnung zum Wahlgesetze vom 7. Dezember 1866 in ortsüblicher Weise und längstens bis zum 4. Februar dieses Jahres bekannt zu machen und ihnen zu eröffnen, daß auf dem Stimmzettel die Person des zu wählenden Abgeordneten mit Namen, Stand und Wohnort so zu bezeichnen ist, daß über dieselbe kein Zweifel übrig bleibt, die Abstimmung selbst zu der angegebenen Zeit in der vorgeschriebenen Maasse und unter Zuziehung von mindestens 3 Wahlgehilfen aus der Mittelsolcher stimmberechtigten Gemeindeglieder des Wahlbezirks, welche kein unmittelbares Staatsamt bekleiden, vorzunehmen und in Gemäßheit von § 15 der nurgedachten Verordnung nach erfolgter Auszählung der Stimmen die Wahlprotocolle sammt der ausgelegten Wahllisten, den angehängten Bekanntmachungen und den für ungültig erklärten Stimmzetteln ungesäumt an den für den VI. Wahlkreis bestellten Königlichen Commissar Herrn Hofrath Gerichtsamtmanu Heind in Dresden einzusenden.

Königl. Gerichtsamt Wilsdruff, am 29. Januar 1867.

Leonhardi.

## Verfügung

an die Ortsgerichtspersonen im Amtsbezirke Wilsdruff.

Der sub © signifizierte Grundbesitzer Joseph Praschel aus Zdětice ist im Monat Juni vorigen Jahres mit der Königl. Sächs. Armee auf Vorspann gefahren und nicht wieder in seine Heimat zurückgekehrt. In Folge einer von der Königl. Kreisdirection zu Dresden erlassenen Generalverordnung erhalten daher die Ortsgerichtspersonen hiesigen Gerichtsamtsbezirks hierdurch Anweisung, über den Verbleib Praschels sorgfältige Nachforschungen anzustellen und den Erfolg bis zum 16. Februar 1867

anher anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 30. Januar 1867.

Leonhardi.

Praschel ist 34 Jahr alt, von mittler, schlanker Statur, hat kastanienbraunes Haar, rundes Gesicht und auf der rechten Wange eine Narbe. Bekleidet war derselbe mit blauem Tuchrock, blauer Tuchmütze, schwarzer Tuchweste und russischer Leinwandhose.

## Bekanntmachung.

Die zur Erledigung gekommene Stelle des Bürgermeisters hier soll anderweit durch eine juristisch befähigte Person besetzt werden.

Der hiesige Bürgermeister bezieht ein jährliches Einkommen von 600 Thlr. und zwar 300 Thlr. Gehalt aus der Stadtkasse für die Verwaltung des Bürgermeistersamts und 300 Thlr. Vergütung für die Nebwaltungen als Vorstand der Sparkassendeputation.

Einem practicirenden Juristen steht nebenbei unter vorausgesetzter Genehmigung der Regierungsbehörde die Ausübung der juristischen Praxis unter der gesetzlichen Beschränkung frei.

Juristen, welche auf die gedachte Stelle reflectiren, wollen ihre Gesuche bis zum 20. Februar d. J. hier einreichen.

Wilsdruff, den 30. Januar 1866.

Der Stadtrath.

In Stellvertretung: Funke.

## Bekanntmachung.

Nachdem Hoher Verordnung gemäß für die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes der 12. Februar d. J.

als Wahltag bestimmt worden ist, soll die Wahlhandlung für hiesigen Stadtbezirk an gedachtem Tage von Morgens neun bis Nachmittags drei Uhr im Rathsessitzungszimmer stattfinden und werden die Wahl-

berechtigten hiermit aufgefordert, vor dem unterzeichneten Stadtrathe persönlich zu erscheinen und ihre Stimmen für einen Reichstagsabgeordneten des VI. Wahlbezirks abzugeben.

Zur Abstimmung werden nach Vorschrift §. 9 des Gesetzes vom 7. December 1866 mit einem Stempelabdruck versehene Zettel vorher ausgetheilt, deren sich die Wähler zu bedienen und darauf den Namen, Stand und Wohnort des zu Wählenden genau zu bezeichnen haben, daß über denselben kein Zweifel übrig bleibt. Stimmzettel, welche nicht von dem Stadtrathe ausgegeben worden sind, oder sonst der gesetzlichen Vorschrift nicht entsprechen, ingleichen diejenigen, welche die Namen mehrerer Personen enthalten, sind ungiltig.

Wilsdruff, den 30. Januar 1867.

Der Stadtrath.

Funke, Wahl-Dirigent.

## Holz-Auction in Miltitz.

Nächsten Montag, den 4. Februar, von früh 9 Uhr an,

sollen in Miltitzer Ritterguts-Flur, „die Kaiserwiese genannt“, gegen 160 Stämme und Stangen verschiedener Holzarten, vorzüglich für Stellmacher sich eignend, sowie eine Partie Reiszighausen meistbietend veranctionirt werden.

Sammelplatz: Der Holzschlag nächst der Kunziger Dürrwiese. Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

## Holz-Auction.

Sonnabend, den 9. Februar, sollen in der Struth zu Limbach eine Anzahl harte Schlaghäusen, sowie einige fichtene Durchforsthäusen, trockne fichtene Durchforststangen und mehrere Schocke fichtene Stängel von 1—1½ Zoll Stärke an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung veranctionirt werden. Der Anfang beginnt um 9 Uhr im Langengrund.

Fr. Zehl.

## Dresden.

2 Annenstrasse 2

- ¼ Weiss rein Leinewand, 37 Pf.
- ¼ Weiss rein Leinewand, 48 Pf.
- ¼ und ¼ ditto, 55—65 Pf.
- ¼ roth □ Beutzeug, 37 Pf.
- ¼ weiss Hemden-Cattun, 33 Pf.
- rein Leinen Taschentücher, 45 Pf.
- Cassinetts zu Schlafrocken und Jacken, 38 Pf.
- grau und weiss Handtücher, 22 Pf.
- schwarzen Sammet, 85 Pf.
- schwarzen Mohair, 45 Pf.
- Lüstre, 50 Pf.
- eine Partie prachtvolle Kleiderstoffe, à Elle nur 25 Pf.
- schwarzen Moirés zu Unterrocken, 80 Pf.

**O. G. HOEFER.**

2 Annenstrasse 2

Ein junger Mensch, welcher Lust hat Gelbgießer zu werden, kann unter günstigen Bedingungen nächste Ostern in die Lehre treten bei Görlitz, Gelbgießermeister in Meissen.

## Bestes gereinigtes amerik. Erdöl,

à Pfund 35 Pfennige,  
(im Ganzen billiger)

verkauft

**Moriz Pabig**

in Wilsdruff.

Das älteste und wirklich bewährte Mittel gegen Brust- und Halsleiden, Krampf- und Keuchhusten der berühmteste

weiße Bayrische Alpen-Kräuter-Brust-Syrup von Dr. Meyer in Tegernsee. Vielseitig wird derselbe in Deutschland mit bestem Erfolg als Hausmittel geführt, da der Preis es auch Jedermann möglich macht. Dieser Bayrische Brust-Syrup ist in Flaschen zu 6, 11 und 20 Ngr. nur allein ächt zu beziehen bei

A. H. Schönherr in Wilsdruff.

Dr. Pattison's Gichtwatte lindert sofort u. heilt schnell

## Gicht und Rheumatismen

aller Art, als Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Knie-Gicht, Magen- und Unterleibschmerz etc. etc.

In Packeten zu 8 Ngr. und zu 5 Ngr. sammt Gebrauchs-Anweisung allein ächt bei

Apotheker Leutner in Wilsdruff.

## Agenten-Gesuch.

Eine der größten Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaften sucht für Wilsdruff und Umgegend gegen gute Provision einige solide, thätige Agenten. Frankirte Offerten unter Angabe des Berufs zu senden an H. V. G. poste rest. Dresden.

**Ich practicire nunmehr  
hier.**

Wilsdruff, den 28. Jan. 1867.

**Adv. Bornemann.**

Weißner Gasse.

### Befanntmachung.

In Folge der immermehr überhandnehmenden Blatterepidemie mache ich alle Herren Geistlichen, Lehrer und Gemeindevorstände meines Impfsbezirks darauf aufmerksam, daß ich von jetzt an impfe.

Wilsdruff, den 1. Februar 1867.

Karl August Butler,

Bund- und Districts-Impfarzt.



Ein Hund, dunkelbraun, männlichen Geschlechts, coupirt mit messingnenem Halsband und Schloßchen, ist am 20. d. M. zugelaufen und kann der rechtmäßige Eigenthümer den Hund gegen Erstattung der Insertions- und Futterkosten in Empfang nehmen im Hause No. 255d zu Wilsdruff (Weißner Straße).

### Der Wahrheit die Ehre!

In der zahlreich besuchten Wahlversammlung des 6ten Wahlkreises zu Welschhufe hielt der bei weitem größte Theil der Anwesenden zu Herrn von Berg.

Als die Anhänger Schaffrath's auf den Zuruf eines der ihrigen die Hand erhoben, zeigte es sich, daß ihrer viel weniger waren, als Anhänger Berg's. Wollen die Freunde Schaffrath's es ehrlich meinen, müssen sie dies selbst zugestehen.

### Bürgerverein.

Nächsten Montag, den 4. Februar: Vereinstag.  
(Rechnungsablegung und Neuwahl des Directoriums.)  
H. Beck, Rector.

### Tiedertafel.

Heute Freitag, den 1. Februar 1867:

**General-Versammlung.**

Berathung über den Ball.

Der Vorstand.

Sonntag, den 3. Februar:

**Karpfenschmaus** im Birkenhain,  
wazu ergebenst einladet L. Kirchner.

Zu Familien- oder sonstigen Festlichkeiten empfiehlt  $\frac{1}{2}$  und  $\frac{1}{2}$  Flaschen

**besten Champagner**

der sächsischen Champagner-Fabrik in Dresden  
Wilsdruff. C. F. Rossberg.

### Dank.

Für die vielen Beweise von Theilnahme und Liebe, deren wir uns beim Tode und Begräbnisse unserer lieben Gattin und Mutter in so reichem Maße zu erfreuen hatten, sagen wir hierdurch allen den guten Nachbarn und Freunden unseren herzlichsten, aufrichtigsten Dank, und wünschen, daß der Vater im Himmel sie noch lange vor ähnlichen harten Schicksalsschlägen behüten möge!

Kaufbach, den 27. Januar 1867.

Die trauernde Familie Claus.

Wir können nicht unterlassen, unsern herzlichsten Dank öffentlich auszusprechen für die Erquickung, die unserer lieben Tochter auf ihrem Krankenlager zu Theil geworden, und für die liebevollen und zahlreichen Beweise der Freundschaft bei ihrem Begräbnisse. Möge der liebe Gott Alle vor ähnlichen Trauerfällen bewahren.

Wilsdruff, den 29. Januar 1867.

Heinrich Launenberg, Landbriefträger,  
nebst Frau und Familie.

### Dank.

Allen denjenigen, welche mir beim Begräbnisse meiner lieben Frau Zeichen der Theilnahme zukommen ließen, sage ich meinen herzlichsten Dank, besonders Herrn Pastor Schmidt für die trostreichen Worte am Grabe, meinen Nachbarn für den Schmuck des Sarges und meinen Freunden für die Begleitung zur Ruhestätte.

Möge der Herr Sie Alle vor ähnlichen plötzlichen Unglücksfällen bewahren.

Wilsdruff, den 29. Januar 1867.

Carl Gottlieb Hennig.

Täglich frische

# Pfannkuchen

von bekannter Güte

empfehlen

**C. R. Sebastian.**

Die rühmlichst bekannte

**Chemnitzer Couplettsängergesellschaft**

wird nächsten Sonntag, den 3. Februar, auf vielseitiges Verlangen noch einmal im

Gasthose zum goldnen Löwen

aufzutreten.

Anfang  $\frac{1}{2}$  7 Uhr.

Sonntag, den 3. Februar:

**Karpfenschmauß**

im Gasthose zu Welsstropp,

wazu ergebenst einladet

G. Schramm.

Sonntag, den 3. Februar:

**Karpfenschmauß,**

im Gasthause zu Sachsdorf,

wazu ergebenst einladet

C. Keller.